

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 2. Juli 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Normalzeile 25 Pfennig;  
Veramtlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber mit 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 75.

## Auch ein Vorschlag!

Die Nr. 25 der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ beschäftigt sich mit der Antwort, die ihr die „Korr.“-Redaktion auf ihren Generalversammlungsartikel über Köln erteilt hat. In ihrer Erwiderung läßt sie auch das Verlangen durchblicken, der Tarifamtssekretär müßte doch eigentlich ein wissenschaftlich gebildeter Volkswirtschaftler sein, der außerhalb jeder buchdruckerlichen Organisation stehe. Daß diesem Wunsche doch kein Mitglied des Verbandes zustimmen kann, versteht sich wohl von selbst.

Derartige Wünsche, die Beamten der Organisation durch Akademiker zu ersetzen, sind nicht neu. Vor längerer Zeit wurden auch in anderen Zeitschriften derartige Vorschläge gemacht. Die Zeitschrift „Ein freies Wort“ wünschte die Führerposten in den Gewerkschaften nicht mehr mit Arbeitern zu besetzen, sondern hierzu lieber Akademiker zu nehmen. Es wurde weiter ausgeführt, daß doch die vielen Streiks, besonders die ins Wasser gefallen, beweisen, daß die Arbeiterführer nicht den nötigen weiten Blick besitzen. Anders wäre es, und zwar im Interesse der Arbeiter läge es, wenn die Gewerkschaften die Führerposten, bei Gewährung eines Ministergehalts, an akademisch Gebildete vergeben würden.

Viele Arbeiter wird es nun geben, die nicht einsehen können, warum nur akademisch gebildete Menschen den „weiten Blick“ besitzen sollen. Warum soll es keine Arbeiter geben, die ebenfalls so weitsichtig sind, wie die Herren Akademiker? In allem kann der Arbeiter dem Akademiker gleichen, höchstens, daß ihm die Form fehlt. Die Geschichte der Arbeiterbewegung lehrt uns doch zur Genüge, daß die Arbeiter, und speziell auch wir Buchdrucker, leuchtende Vorbilder an Führern besitzen haben und auch heute noch besitzen. War ein Richard Härtel kein Arbeiterführer, der auch den weiten Blick besaß? War der verstorbene Ignaz Uuer, von dessen segensreicher Tätigkeit der Abgeordnete v. Gerlach in der „Hilfe“ ein prächtiges Bild entwarf, nicht der hervorragende Typ eines Volkswirtschaftlers? Solche Persönlichkeiten werden nie und nimmer aus den akademischen Kreisen herauswachsen. Dies geht aus ganz natürlichen Verhältnissen hervor. Ein aus der Arbeiterklasse hervorgegangener Führer wird stets die Arbeiterklasse oder Volksebene besser und richtiger beurteilen als ein aus einer andern Gesellschaftsklasse hervorgegangener. Man denke sich nur: Ein Streit bricht aus und der Akademikerführer soll die erhitzen Gemüter bändigen. Es mag ja hin und wieder auch eine Persönlichkeit unter den Akademikern geben, die für eine solche Situation geschaffen wäre; aber in andern Fällen ginge dem betreffenden Führer doch manches wieder ab, wodurch sich ein Arbeiter auszeichnet. Zum Beispiele die Branchenkenntnisse können auch eine große Rolle spielen. Nehmen wir einmal unsere eigne Organisation, und man denke sich bei den Tarifverhandlungen als Delegierte der Arbeiter Akademiker! Aus unsern Reihen kommt doch oft genug der Vorwurf für die Führer: „Ihr versteht nichts mehr von der Praxis“. Wie viel schärfer müßte dieser Vorwurf erst den Akademikergewerkschaftlern entgegen geschleudert werden. Um alle die Feinheiten der modernen Arbeiterbewegung in sich aufzunehmen und mit den Arbeitern mitzubedenken und mitzufühlen, hat eine ganze Anzahl Gewerkschaftsführer ein Menschenalter gebraucht. Später macht das also nach Ansicht des Verfassers des Artikels ein Dr. jur. oder ein Dr. phil. oder was weiß ich sonst für ein gelehrter Herr schon nach einigen Jahren.

Sobald der Herr dann die Alma mater verlassen hat, wird er die Fügeln der Organisation erfassen und die Gewerkschaft von Sieg zu Sieg führen, und das alles nur durch den „weiten Blick“, den er natürlich durch die höhere Gelehrtheit besitzt. Was eigentlich für ein praktischer Grund sonst vorliegen sollte, um die jetzigen Arbeiterführer durch Akademikerführer zu ersetzen, ist mir schleierhaft. Man sehe sich doch einmal die Gewerkschaftsberichte an, und man wird erkennen, welche Unmasse von praktischer Arbeit von den Arbeiterführern geleistet worden ist. Was dagegen können die christlichen Gewerkschaften, die doch akademisch gebildete Führer besitzen, an gleichem Schaffen aufweisen? So viel wie nichts! Allerdings merkt man auch jetzt in den akademischen Kreisen, welche hervorragende Faktoren die freien Gewerkschaften im gesamten Entwicklungsleben sind, und wohl auch mancher Akademiker könnte als Arbeiterführer seinen Ehrgeiz befriedigt sehen. Nebenbei allerdings nicht zu vergessen das Ministergehalt. Mit letztem hat es aber

seinen gewaltigen Hafen, denn es gibt Gewerkschaftsführer, die eine gewaltige Arbeitslast zu bewältigen haben und dabei doch einen ganz fargen Jahresverdienst erhalten. Die Verhältnisse mögen sich ja in den letzten Jahren für die Gewerkschaftsbeamten gebessert haben, doch an die Gewährung von Ministergehältern wird keine Organisation denken, die größern nicht und auch erst recht die Kleinern nicht.

Wollen die akademisch Gebildeten fette Pfründen, nun, dann müssen sie sich schon in anderer Richtung nach solchen umsehen.

Und jetzt kommt nun auch die „Buchdruckerzeitung“ mit ihrem Vorschlage. Daß ein Tarifamtssekretär eine eminente Kenntnis des Tarifs besitzen muß, weiß doch die genannte Zeitschrift auch, und ob ein Volkswirtschaftler sich so leicht in unser recht umfangreiches Gesetzbuch vertiefen kann, ist doch auch recht zweifelhaft. Und dann denke man an die komplizierte Methode des Berechnens! Und was da mehr ist. Die Mitglieder des Verbandes haben solche Vorschläge nur mit Mißtrauen aufzunehmen, denn zu ihren eignen Gunsten werden sie doch sicher nicht gemacht! Aber die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ wird hier vielleicht sagen: „Honey soit qui mal y pense“ (ein Schelm, der Arges dabei denkt).

Dortmund.

H. So.

## Korrespondenzen.

**Altenburg.** In der am 14. Juni abgehaltenen Bezirksversammlung, welche von 107 Kollegen aus Altenburg, Schmöln, Meuselwitz, Gößnitz und Büche besucht war, erstattete uns Gausvorsteher Helmholtz einen sehr eingehenden und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht über die Generalversammlung. Da der Ausgang der Verhandlungen in Köln zur Genüge bekannt und die Diskussionsredner nur die Aufhebung der Gausaufschüsse sowie mehr Entgegenkommen bei den Umzugskosten gewünscht hätten, wo aber die auffällende Antwort des Berichterstatters nicht ganz von der Hand zu weisen ist, kann man wohl annehmen, daß man mit den Beschlußfassen, vor allem in Frage der Handhabung der Neutralität, des Mitbestimmungsrechts, der Vermehrung des Vorstandes und mit lebhaftem Beifall mit der Annahme des Vorstandsantrags, welcher hoffentlich dazu beiträgt, zwischen Vorstand und Sparten gesunde Verhältnisse zu schaffen, einverstanden ist. Was nun die Verfassungsfrage der Presse anbelangt, muß leider gesagt werden, daß auch die „Altenburger Volkszeitung“ (Kopieblatt der „Leipziger Volkszeitung“) sich dazu hergegeben hat, den Bericht in der bekannten Form der „Leipziger Volkszeitung“ zu bringen. Vor Eingang in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Bruno Rothe in üblicher Weise gelehrt. Dem Gausvorstande wurden fünf Anmeldungen zur Aufnahme empfohlen.

**Augsburg.** Ortsvereinsversammlung vom 13. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende den verstorbenen Kollegen Horn und Braun einen warm empfundenen Nachruf und ersuchte die Versammlung, sich zu Ehren der Genannten von den Sigen zu erheben, welchem Wunsche Folge geleistet wurde. Hierauf nahm Kollege Kirchmeyer das Wort, um über den Verlauf der Generalversammlung zu referieren. In eingehender und sachlicher Weise behandelte er in einem fast zweistündigen Vortrage die hauptsächlichsten Punkte und die Klarlegung der Gründe, die für die gefassten Beschlüsse maßgebend waren. Nach kurzer Pause wurde in die Diskussion eingetreten und erhielt Kollege Wopp das Wort, der etwa folgendes ausführte: Mit der Lösung der Spartenfrage im allgemeinen könnte man zufrieden sein, es sei aber den Sparten nicht das richtige Verständnis und die verbiente Würdigung zuteil geworden. Den Vorständen der Zentralkommissionen hätten gleich den Tarifamtsvertretern Sitz und Stimme zur Generalversammlung erteilt werden müssen. Auch sei es nicht richtig, wenn der Verbandsvorstand das Verdienst, den Sparten, speziell den Maschinensevern, ihre jetzigen Rechte gesichert zu haben, allein für sich in Anspruch nehme, sondern die Maschinensever hätten durch ihr unermüdetes Arbeiten sich ihre Positionen meist selbst errungen. Er hoffe nicht, daß der Kollege Russial sein Amt niederlege, denn er habe sich große Verdienste um die Maschinenseverpartei erworben. Jeder Mensch

make Fehler, auch der Verbandsvorstand sei nicht unsehbar. Mit der Behandlung des Kollegen Metzger auf der Generalversammlung erklärte sich Redner einverstanden. Er könne nicht verstehen, daß R., da er doch selbst gesagt habe, daß er Sozialist sei, so gegen die Partei loshau. Erfreulich sei es, daß sich Kollege Döblin mit den Neutralitätsartikeln R.s nicht auf eine Stufe stelle. Ferner stimmte Redner der Annahme der Leipziger Resolution, der Anstellung eines dritten Redakteurs und der Verlegung des „Korr.“ nach Berlin zu. Kollege Schneider wünschte, daß die Generalversammlung alle zwei Jahre abgehalten werde, da in drei Jahren zu viel Stoff zur Beratung zusammenkommt, und viele Punkte nicht die richtige Besprechung fänden. Wenn die Generalversammlung ein halbes Jahr früher stattgefunden hätte, dann wären auch die Streitigkeiten mit den Sparten vermieden worden. Die Führer der Zentralkommissionen hätten verschiedene Fehler gemacht, und es läge im Interesse des Friedens, wenn diese ihr Amt niederlegten. Der Unwille und die Enttäuschung unter den Maschinenmeistern sei hauptsächlich durch die verschieden gefällten Schiedsgerichtsurteile hervorgerufen worden. Die Überstunden würden von den Sparten nach wie vor aufs schärfste bekämpft, aber er müsse konstatieren, daß die Handseverkollegen mehr als alle andern freiwillige Überstunden leisteten. Im übrigen wünsche er für alle Zukunft ein gezieltes Zusammenarbeiten der Zentralkommissionen mit dem Verbandsvorstande. Kollege Kahle führte aus: Nicht Kollege Döblin, sondern Schliebs habe gesagt, daß die Sparten ihre jetzige Position dem Verbandsvorstande zu danken hätten, und damit habe er recht, denn damals hätten noch gar keine Spartenvereine bestanden. Konstatieren müsse er jedoch, daß die Sparten dem Überstundenwesen scharf entgegengetreten seien und auch hier viel erreicht hätten. Sie würden auch jederzeit vom Verbandsvorstand unterstützt werden, nur sollten sie kein Getrawurk verlangen. Was den Kollegen Metzger betreffe, so wünsche Redner ebenfalls, daß R. nicht mehr so auf die Partei loshau, aber auch umgekehrt solle diese nicht mehr geschrien, damit ihm jeder Unfluch dazu fehle. Tatsache sei, daß wir nicht in allem mit der Partei einverstanden seien; aber das seien nur Zeichen, die wir in den Gewerkschaften machten. Alles, was von den Buchdruckern ausgehe, werde bekämpft, um es dann später nachzuahmen. Wir schauen auf strenge Neutralität, und das gefällt der Partei nicht. Mit der Arbeitsnachweisfrage könne er sich auch nicht einverstanden erklären, denn wenn die Kollegen zur Anmeldung auf dem Nachweis und zur Annahme der Kondition verpflichtet würden, dann müßte das gleiche auch bei den Arbeitgebern geschehen; doch hier käme es oft vor, daß Kollegen, die den Prinzipalen aus irgend einem Grunde nicht passen, einfach nicht eingestellt würden. Kollege Edelmann führte aus, daß er sich mit den Worten des Kollegen Schliebs nicht einverstanden erklären könne, weil die Maschinensever sich ihre Position selbst geschaffen hätten. Das Verhältnis zwischen den Sparten und dem Verbandsvorstande hätten beide Teile verschuldet, und es wäre gut, wenn der Verbandsvorstand die Hand zum Frieden bieten würde und eine beiderseitige Verständigung zustande käme. Nachdem der Referent noch das Wort ergriffen und verschiedene in der Diskussion aufgetauchte Irrtümer richtig stellte, wurden unter „Vereinsmitteilungen“ noch einige Punkte erörtert und hierauf die Versammlung geschlossen. Bemerk sei noch, daß die Diätenfrage für Beschworene und Schöffen durch folgenden, vom Ausschusse vorgeschlagenen und von der Versammlung angenommenen Antrag gelöst wurde: „Mitglieder, welche zum Beschworenen- und Schöffenamt berufen werden, erhalten für jeden dadurch veräußerten Arbeitstag eine Entschädigung von 5 Mk., jedoch müssen dieselben ihren Verbandsbeitrag entrichten.“

**Bamberg.** Unsere jüngste Mitgliederversammlung am 14. Juni hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen, war ja doch die Anwesenheit unserer Kollegen Gemmerich (Würzburg), der als Delegierter an der Kölner Generalversammlung teilnahm und der uns über deren Verlauf Bericht erstatten sollte, ein Hauptanziehungspunkt zu zahlreichem Erscheinen. Kollege Gemmerich entledigte sich seiner Aufgabe in einer Weise, die alle Kollegen bis zum Schluß in regster Spannung hielt. In objektivem, ruhiger und sachlich klarer Schilderung gab er uns ein treffliches Bild der für unsern Verband so außerordentlich wichtigen Kölner Tagung. Von lautem

Weisfall wurde der Referent unterbrochen, als er die Umschneide Neutralitätsfrage, Sparten und vor allem die Wiederwahl unsers Reghäuser behandelte. Unser Vertrauensmann, Kollege Klein, sollte dem Kollegen Gemmerich herzlichsten Dank für seinen hochinteressanten Vortrag, er suchte die Anwesenden zum Zeichen der Anerkennung sich von ihren Sigen zu erheben und ermahnte, zu aller Zeit treu zum Verbands zu stehen. Kollege Klein schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker und dessen wieder-gewählte Vorstandschäft.

**Bochum.** Der Bezirk Bochum hielt am 14. Juni seine zweite Bezirksversammlung in Reddinghausen ab. Trotz der wichtigen Tagesordnung (Berichterstattung von der Generalversammlung) hatten es von den 280 Mitgliedern nur 77 der Mühe wert gehalten, die Versammlung zu besuchen. Als Berichterstatter war Kollege Kiefer (Köln) erschienen. Nachdem „Geschäftliches“ und „Rassenbericht“ erledigt, hielt Kollege Kiefer sein Referat über die Kölner Generalversammlung. Es übrigte sich, auf das Referat näher einzugehen, da die Kollegen den Verlauf der Generalversammlung durch den „Korr.“ und die Tagespresse erfahren haben. Der Referent sowohl wie die nachfolgenden Diskussionsredner bewerteten lebhaft, daß der Gau Rheinland-Westfalen durch Beschluß der Generalversammlung seinen bewährten Gauvorsteher Grafmann verliert. Kollege Haas meinte, der Referent hätte mehr den Standpunkt der Delegierten von Rheinland-Westfalen auf der Generalversammlung hervorheben sollen und kritisierte, daß man den Referenten in den Spartenversammlungen in Köln verboten habe, über die Generalversammlung zu referieren, sowie über den Beschluß, daß die Einschreibegelder bei Nichtaufnahmen in Zukunft nicht mehr zurückgezahlt werden. In ähnlichen Sinne sprachen die Kollegen Kessler und Steinherg. Dieselben bewerteten, daß für die Invaliden keine Besserung eingetreten sei, es hätte zu diesem Zweck eine Vergrößerung von 10 Pf. nichts geschadet. In seinem Schlusswort erklärte Kollege Kiefer, wenn er die persönliche Ansichten hätte zum besten geben wollen, wäre die Berichterstattung zu langweilig geworden. Den meisten Delegierten sei durch Schluß der Debatte das Wort abgegriffen worden, nur bei der Neutralitätsdebatte seien einige Delegierte von Rheinland-Westfalen zu Worte gekommen. Auch von den Bochumer Anträgen seien einige zur Annahme gelangt, wie z. B., daß fünf Gauen eine Generalversammlung beantragen können, und der betreffende der Inzerte sei der Verbandsleitung zur Berücksichtigung überwiesen. Der Beschluß: Nichtzurückzahlung des Einschreibegeldes, sei berechtigt, da es viele unangenehme Elemente gebe, bei deren Aufnahme das Einschreibegeld auch für Porto auszugeben würde. Von einem Verbote, daß in den Spartenversammlungen in Köln nicht über die Generalversammlung referiert werden dürfe, sei ihm nichts bekannt. Nachdem der Punkt „Verschiedenes“ erledigt war, wurde die teilweise sehr unruhige Versammlung mit einem Hoch auf den Verband von Vorstehenden geschlossen. — Der Ortsverein Bochum feierte sein diesjähriges Johannisfest durch ein Saalfest am 20. Juni und einen Familienausflug am 21. Juni, beides verlief in der schönsten Weise. Der Besuch des Saalfestes war ein sehr guter. Wenn man daselbe auch von den Versammlungen sagen könnte!

**Breslau.** (Schlesischer Maschinenseherverein.) Die letzte Versammlung nahm Stellung zur Geschäftsführung der Zentralkommission der Maschinenseher und sprach derselben vollste Anerkennung und Dank aus für die so mühevollen und aufreißenden Tätigkeit. Unre Versammlung bewertete, daß von Seiten der Verbandsfunktionäre dieser Arbeit so wenig Verständnis entgegengebracht wird. Gerade in der vielen Kleinarbeit wird doch auch der Allgemeinheit gebietet. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 21. Juni in Breslau tagende Versammlung des Schlesischen Maschinensehervereins spricht der Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands für die Geschäftsleitung ihren Dank und Anerkennung aus, bedauert, daß Kollegen Musil eine erschöpfende Verteidigung seines als Geharbeit bezeichneten Standpunkts, der ihm lediglich durch vorgekommene verfehlte Tarifentscheidungen in seiner Eigenschaft als Vorstehender der Zentralkommission vorgezeichnet war, und den auch die schlesischen Maschinenseher vertreten, versagt blieb, und hofft, daß derselbe auch fernerhin zum Besten der Maschinenseher tätig ist.“ Unter „Technisches“ kam der selbsttätige Angler und Auslöcher für Segelmaschinen, der Zweischiffstypographie und die Neuerung an der Anstom-Monotype — Herstellung von niedrigem Ausschlag — zur Sprache. Über „Das Spezialorganisationsverhältnis der Maschinenseher im Gau Schlesien“ machte der Vorstehende folgende Angaben: Von den im Gau arbeitenden 121 Verbandsmitgliedern sind 115 in der Sparte und 6 nicht spezialorganisiert. Diese 6 verteilen sich wie folgt: Breslau 1, Rattowitz 1, Neurode 1, Görlitz 1 und Haynau 2. Würde dieser kleine Rest endlich den Weg zu uns finden. Wiederum wurde hierbei der Wunsch laut, daß die beiden Bezirke Beuthen und Görlitz sich Breslau anschließen möchten, um so alle im Gau tätigen Verbandsmitglieder in einem Vereine zu haben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten teilte der Vorstehende mit, daß am 12. Juli in Breslau in den „Antoniefällen“ (Neufeststraße 51) eine allgemeine Spartenversammlung abgehalten wird, in der Kollege Härtel über die Spartenfrage auf der Kölner Generalversammlung referieren wird. Die Provinzkollegen sind hierzu eingeladen.

—1. **Gemeint.** Auf der Tagesordnung der am 20. Juni abgehaltenen Versammlung stand neben anderem: „Berichterstattung über die Generalversammlung in Köln.“

Kollege Dähnel hatte das Referat übernommen und entlegte sich trotz des verhältnismäßig schwachen Versammlungsbefuchs seiner Aufgabe in sachlicher, ausführlicher Weise. Nach seiner Generalversammlung, bemerkte Redner, sei ein solch reges Interesse entgegengebracht worden als der letzten. Wohl befriedigten die gefassten Beschlüsse nicht alle Mitglieder, obgleich die Delegierten ihr möglichstes getan hätten, um aus der Unmenge des Gemüths und Gefordert das Beste herauszuziehen zum Nutzen des Verbandes. Die in Köln gepflegten Verhandlungen über den Organisationsvertrag, die Neutralitätsfrage, die Spartenbewegung usw. wiedergebend, schloß Kollege Dähnel seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der gewerkschaftliche Gedanke bei den Mitgliedern fester Fuß fassen müsse. In der sich dem Referat anschließenden Aussprache wurden die Beratungen der Generalversammlung in einzelnen Punkten einer näheren Betrachtung unterzogen. So wurde bedauert, daß die Gauzusätze nicht abgefaßt wurden und der Antrag auf Einführung des „Korr.“-Obligatoriums nicht durchging. Auch der Beschluß, nach welchem die Gauvorstände Zureichenden die Ortsunterstützung verweigern können, wurde bemängelt. Die teilweise Erhöhung der Unterstützung wurde anerkannt, ebenso die Regelung der Neutralitätsfrage. Der Vorstehende schloßfolgerte, daß wir mit dem Resultate der Generalversammlung trotz mancher Enttäuschung wohl zufrieden sein können. Hierauf dankten die Anwesenden dem Referenten durch Erheben von den Plätzen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung verlas der Vorstehende ein Kündigungsschreiben, in welchem einem seit 7 1/2 Jahren bei der Firma E. Kaltsofen, hier, beschäftigten Kollegen die Entlassung bekanntgegeben wurde. Betreffender Kollege war längere Zeit krank und wollte die Arbeit wieder aufnehmen, worauf er das vorerwähnte Schreiben erhielt. „Etwa später eintretender Arbeitsmangel“ war als Grund der Kündigung angegeben. Hier etwas hinzuzufügen, hieß die Sache abschwächen, doch so viel sei noch bemerkt, daß die auf diesen Fall bezugnehmenden Redner keine schmeißelhaften Anerkennungen für die Firma Kaltsofen hatten.

**Donauwörth.** Am 20. Juni versammelten sich die Kollegen unserer Mitgliedschaft, um der Berichterstattung des Kollegen Kirchmeyer aus Augsburg über die Generalversammlung des Verbandes beizuwohnen. Der Referent entlegte sich seiner Aufgabe in eingehendster Weise und entwarf in seinem fast zweieinhalbstündigen Vortrag ein ausführliches Bild über die ganzen Verhandlungen. Mit besonderer Benützung wurde die Stellungnahme der Generalversammlung zur Neutralitätsfrage aufgenommen sowie die mit großer Stimmenmehrheit erfolgte Wiederwahl des Kollegen Reghäuser. In der folgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die ihre Besprechung über den Ausgang der Verhandlungen, Kundgaben, nur in Bezug auf die Invaliden und Krankenunterstützung war man etwas enttäuscht darüber, daß keine von beiden erhöht wurde. Nach dem Schlusssatz des Referenten ging folgende Resolution ein: „Die Versammlung erklärt sich mit den vorzüglichen Ausführungen des Referenten, Kollegen Kirchmeyer, über die Generalversammlung und mit der Replik desselben einverstanden und drückt das Vertrauen aus, daß die maßgebenden leitenden Persönlichkeiten innerhalb unsers Verbandes zum Besten der Organisation auch in Zukunft handeln werden.“ Diese Resolution fand einstimmige Annahme, und sprach hierauf der Vertrauensmann Reinold dem Referenten des Abends den ihm gebührenden Dank aus.

**Göppingen.** Am 20. Juni hatten wir das Vergnügen, unsern verehrten Gauverwalter Knie in unsrer Mitte zu sehen und seinem Bericht über die Verhandlungen der Kölner Generalversammlung zu lauschen. Aus diesem Anlasse war auch die Versammlung selten gut besucht. Kollege Knie leitete seine Ausführungen ein mit einem Lob über den sehr herzlichen kollegialen Empfang in Köln. Ausführlich schilderte er nun den Verlauf der Generalversammlung, bei den Hauptpunkten Neutralitäts- und Spartenfrage länger verweilend. Er begründete seine zustimmende Stellungnahme zu allen gefassten Beschlüssen, nur der Verlegung des „Korr.“ nach Berlin und der Verlängerung der Ravenszeit für vom Beruf abgegangene Kollegen von einem auf fünf Jahre habe er nicht bestimmen können. Ferner interessierte uns Schwaben die geplante Verlegung des internationalen Buchdruckersekretariats nach Stuttgart. Zum Schlusse berichtete Kollege Knie äußerst humorvoll über die sehr „billigen“ Preise für Speisen und Getränke in Köln und meinte, daß unter solchen Umständen der Satz von 12 Pf. Diäten pro Tag nicht zu hoch gegriffen gewesen sei. Die an der Diskussion sich beteiligenden Redner waren im wesentlichen mit dem Referenten einverstanden. Unter „Verschiedenes“ beantwortete Kollege Knie noch mehrere an ihn gestellte Anfragen. Nach Besprechung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung unter Dankesworten an den Referenten seitens des Vorstehenden geschlossen.

**Samburg-Altona.** (Maschinenmeister.) In der Monatsversammlung am 20. Juni hielt Kollege W. Hoch einen Vortrag über: „Die Spartenfrage auf der Kölner Generalversammlung.“ Folgende Resolution des Referenten wurde hierzu einstimmig angenommen: „Nach Anhörung des Referats des Kollegen W. Hoch spricht die Versammlung des Maschinenmeistervereins Hamburg-Altonaer Buchdrucker ihr Bedauern darüber aus, daß die Spartenanträge auf der Generalversammlung in Köln keine größere Berücksichtigung gefunden haben. Dasselbe erwartet nunmehr von den Zentralkommissionen und dem Verbandsvorstand, daß sie auf

dem Boden der gefassten Beschlüsse eine Verständigung suchen, damit nicht durch kleinliche Differenzen die Allgemeinheit Schaden erleidet.“ Mit dem gedruckt vorliegenden Bericht einer hiesigen Bezirksversammlung des Deutschen Buchdruckervereins befaßte sich die Versammlung in einer ausgedehnten, lebhaften Debatte. Wertmüde Angen, die erfreulichweise von einzelnen Prinzipalen zurückgewiesen wurden, äußerte der Vorstehende der hiesigen Innung über die Qualifikation eines Druckerlehrlings. Nach der Ansicht dieses Herrn sei es unnötig, daß ein Druckerlehrling unbedingt die erste Klasse der Volksschule besucht haben müsse. Den Gehilfen sei es auch nicht um die Qualifikation des Nachwuchses, sondern nur um die Unterbindung desselben zu tun. Die letztere Behauptung findet dadurch eine treffende Illustration, daß letzte Ostern 120 Lehrlinge gegen 50 im Vorjahre neu eingestellt worden sind! Ferner scheint der Herr Innungsvorstehende, welcher wohl kaum die Volksschule besucht hat, nicht zu wissen, daß die für einen Drucker so wichtigen Lehren der Physik, Chemie und Mechanik erst in der ersten Klasse eine eingehende Behandlung erfahren, auch die Leistungen, die in der Druckerlei des genannten Herrn verlangt werden, doch unbedingt eine gründliche Vorbildung erfordern. Auch die Ausfüllung der in dieser Druckerlei üblichen Kontrollbücher verlangen erstklassige Kenntnisse im Rechnen und Algebra. Daß es den Gehilfen ganz ernstlich um die Qualifizierung des gewerkschaftlichen Nachwuchses zu tun ist, würden wir dem Herrn gern beweisen, wenn er dem Vorstand eine Unterbrechung gewähren würde. Mandant Prinzipal aber, den doch die Qualifizierung des Lehrlings am ehesten angeht, ist es nur um die Ausbeutung desselben zu tun, und dazu eignen sich allerdings die zweifelhafte besser wie die Erstklassigen. Einstimmig nahm die Versammlung folgende Profestresolution an: „Die am 20. Juni 1908 tagende Versammlung des Maschinenmeistervereins Hamburg-Altonaer Buchdrucker protestiert gegen die Ausführungen des Herrn Hartung (erster Vorstehender der Hamburger Buchdruckerinnung), monach die von Tarifamte geforderten Schulkenntnisse für Druckerlehrlinge unnötig seien, auf das entschiedenste. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die an einen Maschinenmeister resp. Drucker gestellten Anforderungen in bezug auf Leistungen und Kenntnisse zum mindesten einen ebenso hohen Bildungsgrad bedingen wie bei den Sehern, und fordert alle Druckerkollegen auf, sich der allgemeinen Bildungsmittel sowohl als auch der vom Verein gebotenen auf das eifrigste zu bedienen, zum Wohle ihrer selbst, wie zum Wohle des Gewerbes!“

**Sirßberg i. Schl.** In der am 21. Juni im Goldenen Schwert“ abgehaltenen Monatsversammlung wurde des verstorbenen Kollegen Holzbecker gedacht und Johann der Vorstehende Schipke anlässlich seines 25jährigen Verbandsjubiläums vom zweiten Vorstehenden durch eine kermie Ansprache geehrt. Nach Aufnahme eines Mitglieds erhielt alsdann Kollege Reichelt (Görlitz) das Wort, um über die Kölner Generalversammlung zu berichten. In einem fast zweieinhalbstündigen Vortrag referierte er über die Verhandlungen, naturgemäß manches in den eingehenden Berichten des „Korr.“ Gesagtes wiederholend, und schilderte seine persönlichen Eindrücke. Vor der Generalversammlung sei die Tinte in Strömen geflossen, auf ihr selbst seien über alle Fragen nach eingehender Rede und Gegenrede befriedigende Beschlüsse zustande gekommen, und nun sie vorüber sei, könne man sagen, daß sie nach der in Falle die bedeutungsvollste des Verbandes gewesen sei und von seinem alten Fundamente keinen Stein entfernt habe. Die Versammlung erklärte sich nach kurzer Debatte mit den Kölner Beschlüssen einverstanden und dankte dem Referenten. Der Antrag Waldenburg zu dem nächsten Gautage: „Die Befolgung des Gauvorsitzers zu beschließen.“ im Ublehensfalle aber, die Wahl durch Urabstimmung im Gause geschehen und die Bezirkskollegen hierzu Vorschläge machen zu lassen“, sowie die notwendigen Änderungen der Gausebestimmungen fanden Annahme. Der Verleger der durchreisenden Kollegen soll ab 1. August von der Herberge zur Heimat in die „Alte Hofnung“ (Sand) verlegt werden. Bei der Firma Sigismund sind die Gutenbergsbündler wegen Tarifanerkennung in Kündigung getreten und haben ein sich indifferent verhaltendes Mitglied ausgeschlossen. Der in weiten Kreisen der Kollegen bekannte Buchdruckerbestitzer Ottomar Dold hat seine hiesige, vor kurzen gegründete Druckerei an den Maschinenmeisterkollegen Wald aus Frankfurt (Mitglied) verkauft. Offenlich geht dieser nicht auf dem von D. zuletzt beschrittenen Wege der Schmutzkonkurrenz und Lohnbrüderlei weiter. Dold wandte sich der Landwirtschaft zu. In Bad Warmbrunn ging vor einiger Zeit die Firma Grunke Erben aus den Händen von P. Wittler, welcher seinerzeit durch seine Konkurrenzmanöver von sich reden machte, in den Besitz von H. Wefße über, welche Firma befriedigende Verhältnisse aufzuweisen hat. Dagegen häufen sich die Klagen der Kollegen aus der Druckerei von U. Sonnenburg („Mundschau für Bad Warmbrunn“) über die unwürdige Behandlung seitens des Brubers des Wefßers, welcher als Faktor im Geschäft tätig ist. Wird seitens des Vorstandes Abhilfe verlangt, so wird sie versprochen, aber nicht gehalten. Zu allem Überflusse soll jetzt dort auch noch eine Segelmaschine aufgestellt werden.

**Soblenz.** Die Berichterstattung der Bezirksversammlung in Altwießer vom Bezirke Bonn in Nr. 72, welche sich u. a. auch mit meiner Person befaßt, veranlaßt mich zu einigen Richtigstellungen. In dem Verbandsberichten wird mir indirekt zum Vorwurfe gemacht, die Versammlung durch meine verschiedenen, übrigens sehr kurzen Reden in die Länge gezogen zu haben. Es ist dies

eine Unwahrheit und trifft dies eher auf unsern Bezirks- gewaltigen zu. Des weitern habe ich keinen Vortrag über die Tätigkeit des Koblenzer Schiedsgerichts zu halten gehabt, sondern laut Tagesordnung: „Bericht über die Kreisamtsitzung in Düsseldorf“. Wenn ich mich des öftern gegen den ominösen Protest wandte und den Kollegen nochmals die Gründe darlegte, warum der Goutag zu dem Entschlusse gekommen ist, eine Teilung des Bezirks Bonn vorzunehmen, und vielleicht mich in der Hitze des Gefechts nicht geschäftsordnungsgemäß zum Worte meldete, so meine ich, ist dies immer noch kein Grund, einen in der Öffentlichkeit heruntersetzen zu müssen. Es hätte für mich als Funktionär schon genügt, eine mündliche Rüge zu erhalten. Ich kann nur bestätigen, daß ich mich nicht öfters zum Worte meldete, als ich im Interesse des Ganzen für nötig befunden habe. Ich habe ja in der Versammlung vorausgesetzt, welche Bedeutung es mit dem „Protest“ hat. Es wird von einer großen Mehrheit des Bezirks gesprochen, und wenn man die Abstimmung ersieht, so ist derselbe mit 49 mit 41 Stimmen angenommen worden bei einer Anwesenheit von 45 Bonner Kollegen, welche nicht einmal in ihrer Mehrzahl selbst dafür stimmten. Wenn man infolge der weiten Entfernung von Kreuznach nach Altrweiler in Betracht zieht, daß von 60 Kollegen nur 6 und von 65 Kollegen in Koblenz nur 20 anwesend waren, so mußte jeder Kollege, daß dieser Protest leicht durchgehen konnte. Ich möchte dabei den Berichtsfasser fragen, wo bleibt die große Mehrheit des Bezirks? Und denkt derselbe trotz seinem stenographischen Protokolle nicht mehr daran, welchen Kampf es von den Kreuznacher Kollegen und von meiner Person gelöst hat, die Fahrt 3. Klasse für dieselben herauszuschlagen, und wie dann die Gummernbacher und Siegerer Kollegen dasselbe für sich in Anspruch nehmen wollten, da sie auch Wagnoper gebracht hätten? Ich möchte dem Bezirkschriftführer den Rat geben, in Zukunft nicht solch subjektiven Bericht zu schreiben und sich nicht beeinflussen zu lassen von Personen, welche auf den Unterzeichneten einen Groll seit dem Goutage haben, woselbst die Bezirksleitung von ihm begründet wurde. Das ist unbedingt nötig zur weiteren geblühenden Arbeit. Fehlerfrei ist niemand und zuletzt auch der Unterzeichnete nicht. G. Dinkelmeier.

**Magdeburg.** In der äußerst schwach besuchten Juni- versammlung des Ortsvereins berichtete unser Delegierter Herwig über die Generalversammlung in Köln. Er teilte die Verhandlungen in die drei Hauptteile: die Taktik des Verbandes, die Sparten- und die Neutralitätsfrage. Unsere großen taktischen Erfolge, die leider noch viel mißverstanden wurden, seien lediglich das Ergebnis der vom Zentralvorstande besorgten Taktik und deshalb der Beweis, daß der eingeschlagene Weg der richtige sei. Diese Ansicht sei auf der Generalversammlung die herrschende gewesen und in entsprechender Resolution niedergelegt. Ausführlich erläuterte dann der Redner die Spartenfrage, die dem Kölner Verbandstage das Gepräge gegeben habe. Auch hierbei sei man durch Klärung der Mißverständnisse und durch gegenseitiges Entgegenkommen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangt. Unser Neutralitätsstandpunkt sei durch Annahme der Leipziger Resolution der allerbesten geblieben. Diesen zweifelhafte, äußerst interessant und mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine Diskussion an, in der sich im großen und ganzen die Zustimmung und die Zufriedenheit mit den Beschlüssen ausdrückte. Kollege Bogl verteidigte das Verhalten der Maschinenmeister. Fehler seien auf beiden Seiten gemacht. Die Kommentierung einiger Tarifpositionen hätte mit Recht den Unwillen seiner Spartenkollegen erregt. Die Würzburger Konferenz sei nicht gutzuheißen. Sonderbündel und Dezentralisationsbestrebungen hätten in den Sparten keinen Platz, im Gegenteil, die Spartenaktivität erhöhe das Interesse an der Gesamtorganisation. Kollege Winter rechtfertigte das Vorgehen der Maschinenseher und lobte die erzieherischen Erfolge dieser Sparte. Die wertvolle Statistik z. B. habe dem Zentralvorstande viel Arbeit erspart und im „Korr.“ auch genügende Würdigung gefunden. Die Seltenheit des Berechnens an den Maschinen könne man nicht als einen taktischen Erfolg hinstellen, sondern es entspringe der Furcht der Prinzipale, die bei dieser Arbeitsmethode einen zu frühzeitigen Verbrauch ihrer Maschinen befürchten. Das den Maschinensehern vorgeworfene Überstundenunwesen bestände auch bei anderen Branchen unsers Gewerbes. Übrigens habe man im Rahmen des Tarifs kein Recht, verlangte Überstunden zu verweigern. Die eingeführten Erhöhungen der Arbeitslohnunterstützung habe er in Anbetracht der vielerorts bestehenden Zuschüsse für zu weitgehend und berufe sich auf die diesbezüglichen Beschlüsse der Dresdner Generalversammlung. Kollege C. Müller verneinte noch immer das so viel verlangte Mitbestimmungsrecht der Allgemeinheit, das auch durch diese Generalversammlung nicht gewährt sei. Das Verhältnis zur Generalkommission der Gewerkschaften gefalle ihm nicht, da man sich vorbehalten habe, den Beschlüssen der Kongresse nachzukommen oder nicht. Die Unterstellungen seien nur auf dem Standpunkt angekommen, daß ihm eine weitere Erhöhung nicht mehr rätlich erscheine. Im Schlußworte führte Kollege Herwig aus, daß die Generalversammlung mit aller Bestimmtheit das Zurücktreten des Spartenprinzips verlangt habe. Bei aller Anerkennung berechtigter Forderungen müsse das Verbandsinteresse das oberste Gesetz für alle Mitglieder sein. Wenn man über schädigende Tarifkommentierungen klagt, so müsse man doch bedenken, daß nicht alle Entschiede zugunsten eines Kontrahenten ausfallen können. Viel schädlicher seien der Allgemeinheit die aufsehenerregenden Protestversammlungen ge-

worden, was Redner an Beispielen nachwies. Durch rechtzeitige Einberufung der nächsten Generalversammlung und durch das Hinzuziehen der Zentralkommissionen sei das Mitbestimmungsrecht der Allgemeinheit für die Folge genügend gesichert. Die Versammlung erledigte dann noch verschiedene Lokale Angelegenheiten.

**Duppeln.** In der am 14. Juni von 18 Mitgliedern besuchten Versammlung erstattete unser Bezirksvorsitzer Müller (Reiße) Bericht über die Generalversammlung in Köln. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe durch kurze und sachliche Wiedergabe der wichtigsten Fragen, die die Generalversammlung beschäftigten. Reicher Beifall lohnte denselben für sein einflussreiches Referat. Aus der sich anschließenden Diskussion war zu ersehen, daß die Versammlung sich mit den Beschlüssen von Köln einverstanden erklärte. — Unser Johannisfest wird am 12. Juli im „Schloßhaus“ zu Karlsruhe (O.-S.) gefeiert.

**Rostock.** Die letzte Mitgliederversammlung hatte einen Besuch von 32 Kollegen aufzuweisen. Auch konnten wiederum zwei Neuaufnahmen vollzogen werden. Es geht auch hier vorwärts. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Berichterstattung von der Kölner Generalversammlung. Gauvorsitzer Schlotter (Schwerin) entledigte sich seiner Aufgabe in einer einhalbstündigen, wohlüberdachten Rede, die beifällig aufgenommen wurde. Die Diskussion ergab, daß man mit dem auf der Generalversammlung Gesprochenen zufrieden war. Besonders wurde die Aufrechterhaltung der Neutralität innerhalb des Verbandes von der Mehrheit der Versammlung als die Grundlage angesehen, auf welcher nur ein erprobliches Arbeiten für den Verband möglich sei. Dies gilt in erster Linie natürlich auch für die Rostocker Verhältnisse. Weiter stand zur Beratung der Wiedereintritt in das Gewerkschaftskartell. Ein Antrag, welcher den Vorstand verpflichtet, diesbezügliche Schritte zu unternehmen, wurde nach längerer Debatte mit erdrückender Mehrheit abgelehnt, weil die Kollegen es mit der Würde ihrer Organisation nicht vereinbar hielten, nachdem das Kartell die hiesigen Buchdrucker außer einigen andern Diebswürdigkeiten als nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend bezeichnete, wieder weh- und demütig um Aufnahme in dasselbe zu bitten. — Am 7. Juli wird Kollege Krahl (Weipzig) hier in einer allgemeinen Versammlung ein Referat halten.

**Ulm-Neuulm.** Das diesjährige Johannisfest wurde am 20. und 21. Juni im „Kongertsaal Neuulm“ abgehalten. Die Feier am Samstag war für die Mitglieder des Ortsvereins bestimmt, die Veranstaltung am Sonntag galt einem Wunsch der Kemptner Mitgliedschaft, ihr Johannisfest in Ulm zu begehen, zu verwirklichen, dann aber auch, um den an diesem Tage in Ulm zur Konferenz der württembergischen Maschinenseher weilenden Kollegen einige vergütete Stunden zu bereiten. Von der Feier am Samstag ist herzuempfehlen die Darstellung eines lebendigen Bildes mit präparierten Gegenständen. Prologe, sowie die flotte Darstellung des Theaterstücks „Der Kontrollzettel“ und im fernern die schön vorgetragenen Männerchöre des Gesangsvereins Sängerklub. Viel Beifall fanden auch die Darbietungen des in Ulm allgemein beliebten Götze-Quartett. Auch die von den Kollegen Holl und Hüßler gegebenen Einlagen sollen lobend erwähnt sein. Ein nachfolgender Ball beschloß die Samstagfeier. Am Sonntag morgen nahm eine stattliche Anzahl Kollegen Aufstellung am Bahnhofe zum Empfang der Kemptner und Stuttgarter Gäste. Nach Erschallen des „Sängergesangs“ durch den Kollegengesangsverein Typographia Kempten bewegte sich der stattliche Zug mit Musik und Standarten nach dem Lokale „Stadt Straßburg“, in dessen schattigen Garten die Kemptner Gäste gastliche Aufnahme fanden, während die Teilnehmer an der Maschinenseherkonferenz nach dem Gewerkschaftshause „Hohentwiel“ geführt wurden. Die Hauptfeier begann nachmittags 3 Uhr im Kongertsaal. Nach Vortrag von einigen Musikstücken und der Begrüßungsansprache unsers Kollegen Zuhof, in welcher er auch der erschienenen Prinzipale, Direktor Paal von der „Ulmer Zeitung“ und Buchdruckereibesitzer Hb (Neuulm), begründend gedachte, hielt unser Gauvorsitzer Knie die Festrede. In redewandter Form schilderte er die technisch und kulturell große Bedeutung der Buchdruckerkunst. Redner berührte auch die Kölner Generalversammlung, hob hervor, daß die Zerwürfnisse zwischen Sparten und Zentralvorstand glücklich behoben und eine wohlthuende Klärung der vorherigen Mißstimmung eingetreten sei zum Besten und Nutzen unsers großen Verbandes. Mit einem dem Verbande geltenden Hoch beschloß der beliebte Redner seine Ausführungen. Das wiederholte Theaterstück „Der Kontrollzettel“ fand bei den anwesenden Gästen großen Beifall. Die Gesangsvorträge der Typographia Kempten gaben unsern Vorlesenden in seinem Schlußworte Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es nun auch einmal in Ulmer Ortsvereine zur baldigen Gründung einer Gesangsabteilung kommen möchte. Die zum Schlusse von einem Kemptner Kollegen mit dramatischer Begabung vorgetragene Szene „Der sterbende Römöbiant“ möge nicht unerwähnt bleiben. Der Vorlesende der Maschinensehervereinigung, Kollege Eberle (Stuttgart), sowie der Vertrauensmann der Kemptner Mitgliedschaft, Kollege Koch, sprachen der Mitgliedschaft Ulm-Neuulm ihren herzlichsten Dank für den schönen Empfang sowie für die genußreichen Stunden aus, welche sie im Kreise der Ulm-Neuulmer Kollegen erleben durften. Um 7 Uhr erreichte die Feier ihr Ende. Mit klingendem Spiele ging's nach dem Ulmer Bahnhofe. Alle Teilnehmer aber an unsrer Feier werden das angenehme Gefühl empfunden haben, ein echtes, redtes Buchdruckerfest mitgemacht zu haben, das noch lange bei allen in angesehener Erinnerung sein wird. Für die Gratzherstellung der

Johannisfestdrucksachen sei den Firmen Hochlehner & Co. und Handelsdruckerei E. Reinecke sowie den Firmen J. Ebner („Ulmer Tagblatt“), „Ulmer Zeitung“ (U.-G.), „Ulmer Volksbote“ (U.-G.), J. W. Heib („Neuulmer Anzeiger“) für die unentgeltliche Aufnahme der Festinsereate auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

**Zwidau i. S.** Am 20. Juni hielt der hiesige Ortsverein eine gutbesuchte Versammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Berichterstattung über die Kölner Verbandsgeneralversammlung durch den Delegierten und hiesigen Ortsvereinsvorsitzenden Kraßler. In längern Ausführungen gab dieser ein klares Bild von den in Köln geflorenen Verhandlungen, hob die wesentlichsten Beschlüsse hervor und führte die Gründe an, aus denen heraus diese gefaßt wurden. Das mit Beifall aufgenommenen Referat zeitigte eine weitestliche Debatte nicht. Wenn auch seitens der Spartenkollegen, namentlich der Maschinenseher, eine gewisse Enttäuschung über das Ergebnis der Generalversammlung betriebs der Spartenfrage zum Ausdruck gebracht wurde, entschloß sich die Versammlung doch gegen zwei Stimmen zur Annahme folgender Resolution: „In Anbetracht der gegebenen Umstände und nach Anhörung des Referats des Kollegen Kraßler erklärt sich die heutige Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Sie spricht die Erwartung aus, daß die Sparten mit dem Zentralvorstande zusammen im Interesse des Verbandes und der Allgemeinheit arbeiten werden. Ferner spricht die Versammlung dem Kollegen Kraßler ihren Dank für seine Tätigkeit und das Referat aus.“ Nach Erlebung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

## Rundschau.

Der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ ins Stammbuch auch an dieser Stelle einige liebe Worte. Sie hätten eigentlich schon in die Nummer gehört, die heute vor einer Woche erschienen ist, denn es handelt sich um eine Entgegnung auf die am 21. Juni ausgegebene Nummer des Blankeschen Organs. Aber zur rechten Zeit fiel uns beweiskräftiges Material in die Hände, mit welchen Mitteln das sich seiner Unabgängigkeit immer nicht wenig rühmende Prinzipalblatt zweiter Güte auf den Abonnentenfang ausgeht. Mit leibigen Augen haben wir es gelesen, daß die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ Abonnenten unter den Prinzipalen zu werden trachtet unter Berufung, daß sie so oft im „Korr.“ erwähnt werde! Eine solche Reklame ist gewiß ungemöhnlicher Art und zeugt nicht gerade von einer siegenden Kraft aus sich selbst heraus. Aber solche Pfade auf der Abonnentenjagd wandelt oder wandeln muß, bei dem siehst, wie der Leipziger so lauer pflegt, „weit nein böse die!“ Aber die Behauptung der „D. B.-Z.“ an sich, daß der „Korr.“ sich oft mit ihr besäßt, trifft nicht einmal zu. Wir vermeiden es geflissentlich, der in einem fortwährenden Sättigungsprozesse sich befindenden, fast alle Quartale einer Ansichtswandlung und Bewußtseinswechsel vornehmenden „D. B.-Z.“ in ihren Fergarten nachzusehen. Nur dann und wann, wenn es zu einer gebieterischen Notwendigkeit wird, verabreichen wir dem abonnentenarmen Rosenhahler Wäldchen einen Klaps, damit es nicht ganz für seine Wurzelbäume des Beifalls ermangelt. Wir pflegen nicht mit Kanonen nach Spanien zu schießen und wollen die „D. B.-Z.“ nicht aus ihrer bezügl. geringen Bedeutung herausheben, indem wir uns mit ihr herumschlägen. Da wir nun durch die in unsern Besitz gelangten eigenartigen Abonnements-einladungen förmlich zu der Meinung gedrängt werden, daß das letztmalige Umschwenken der „D. B.-Z.“, das gleichbedeutend ist mit einer äußerst feinsinnigen Stellungnahme gegen unsern Verband (die vor gar nicht langer Zeit noch als vorbildlich hochgeachtete Arbeiterorganisation) nur auf geschäftliche Motive zurückzuführen ist — weil mit dem Umwerten an den Verband und dem Verenden von Propagandamannern an dessen örtliche Verbandsfunktionäre keine Zunahme der Abonnentenzahl Hand in Hand ging —, so empfinden wir selbstverständlich weder Neigung noch Bedürfnis, den Absichten der „D. B.-Z.“ noch entgegenzukommen. Aus diesen Erwägungen heraus erscheint diese Abwehr auch erst nach dem Quartalswechsel! Nunmehr kann man sie nicht mehr so geschäftlich ausklachten, wie es vielleicht vor dem 1. Juli möglich gewesen wäre. — Aus einem eingefandten, an der Spitze dieser Nummer befindlichen Artikel läßt sich schlussfolgern, daß die Seitensprünge der „D. B.-Z.“ auch in Kollegenkreisen böses Blut zu erregen beginnen. Um so weniger liegt also für uns Veranlassung vor, dem Blankeschen Organe die fällige Räte vorzutun. In der Sache selbst handelt es sich wieder um einen Vorstoß gegen den Kollegen Schliebs, der als Tarifantsekretär zwar nach sonst allgemeiner Ansicht ein seltenes Beispiel von Unparteilichkeit ist und mit dieser schönen Eigenschaft auch eine Sachkenntnis auf dem tariflichen Gebiet und eine Arbeitsfreudigkeit und -fähigkeit verbindet, die so leicht nicht wieder zu finden ist. Auch seine Meinungsgegner auf Gehilfenseite wissen die ungemein schwierige Position des Kollegen Schliebs zu würdigen und lassen ihm trotz sachlicher Gegenfälligkeit volle Gerechtigkeit widerfahren. Unders die „D. B.-Z.“. Nachdem das buchdruckerliche Chamäleon (wie wir das Blatt einmal nannten, was uns den Vorwurf bayrischer Grobheit eintrug, obwohl sie andrer Herkunft war) wiederum seine Farbe gewechselt hat, stärkert es in einem fort gegen den ihm unlieblichen Tarifantsekretär, den es durch einen wissenschaftlich gebildeten Volkswirtschaftler ersetzt

wissen will. Wenn man sich die in zwei andern Rundschauen dieser Nummer entsprechend gewürdigten Leistungen eines im Buch- und im Steinbrudergewerbe tätigen akademischen Volkswirtschaftlers vergegenwärtigt, kann einen ein gelindes Grauen überkommen, in solche Hände die ungemein schwierige Arbeit des Tarifamtssekretärs gelegt zu sehen. Wie soll ein solcher Mann sich in dem Labyrinth der tariflichen Fragen zurechtfinden? Das können nur Männer der Praxis, schon von Haus aus befähigte Buchdrucker, die durch jahrzehntelange Beschäftigung mit solchen Fragen in diese Materie förmlich hineingemacht sind und dadurch, wie die Erfahrung gelehrt, sogar in den Stand gesetzt werden konnten, Probleme zu lösen. Denn die Tarifgemeinschaft war ein Problem, das zu einem guten Teile seine Lösung bereits gefunden hat. Wenn wir nicht die hervorragenden Männer, nicht so tüchtige Praktiker — auf Gehilfen- und Prinzipalsseite! — an der Spitze der Tariforganisation gehabt hätten, würde das nicht erreicht, würde die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker von einer allgemeinen bekämpften volkswirtschaftlichen und gewerblichen Neuerung nicht in den zwölf Jahren zu einer allgemein erstrebten Einrichtung geworden sein, die sie heute in der Tat ist. Deshalb, auf Grund der eindringlichen Lehren und Erfahrungen der letzten zwölf Jahre, halten wir es für keinen Vorteil, wenn das akademische Element sich auch im Buchdrudergewerbe mit seinen ganz besonders und eigenartigen Verhältnissen breit machen würde, wenn die wissenschaftlich gebildeten Generalsekretäre die Missionen übernehmen sollten, die bis dato befähigte Männer aus der Reihe der Berufsgenossen mit unverkennbarem Geschick und glücklichem Gelingen ausgeführt haben. Wir sagen das nicht allein in bezug auf den Posten des Tarifamtssekretärs, aber auch nicht in letzter Linie in dieser Hinsicht. Wertwürdig übrigens: die „D. B.-Z.“ gibt sich immer selbstgefällig als Sprachrohr der „Mittleren“, „Kleineren“ aus, derjenigen Prinzipale also, die meist als von der Pöbel gebante Buchdrucker angesehen werden. Dieses selbe Blatt schwärmt jedoch trotzdem für den wissenschaftlich gebildeten Volkswirtschaftler als den geeignetsten Mann auf dem schwierigsten Posten im Buchdrudergewerbe! Zweifelsfrei, wie sie im Buche steht. Aber die „D. B.-Z.“ ist jetzt glücklich so weit gekommen, daß sie päpstlicher als der Papst und scharfmacherischer als die eigentlichen Scharfmacher ist. Wir müssen offen gestehen, wenn der Arbeitgeberverband für das Buchdrudergewerbe die „D. B.-Z.“ als sein Organ bestimmen würde, kämen die tariflichen und organisatorischen Aufgaben besser auf ihre Rechnung als mit ihrer zusammengehackten Weisung zum „Deutschen Papiermarkt“. Und das beweist wiederum die Wichtigkeit ihrer Behauptung, daß Männer der Praxis stets besser ins Zeug gehen können — auch in der Scharfmacherei. Was der „D. B.-Z.“ an dem Kollegen Schliebs im besondern nicht gefällt, ist dessen Verbandsmitgliedschaft; sie verlangt einen Mann an diese Stelle, der außerhalb jeder buchgewerblichen Organisation steht, und das kann nach ihrer Ansicht nur ein Akademiker sein. Wenn die „D. B.-Z.“ diesen ihren Standpunkt bis zur letzten Konsequenz vertreten wollte, dürften weder der Prinzipals- noch der Gehilfenorganisator noch die beiderseitigen Vertreter im Tarifamt organisiert sein. Dann erst wäre noch die von der „D. B.-Z.“ gemeinte völlige Objektivität unserer obersten Tarifbehörde gewährleistet. (Es tut uns leid, daß unsre Ausführungen durch die erzwungene Form dieser Polemik einen Untrieb gewinnen, als ob wir gegen Akademiker an sich eingenommen wären. Dem ist jedoch nicht so. Wir lassen den Wissenschaftler gern ihren Platz an der Sonne, aber als Generalsekretär und Syndikus hat das akademische Element sich leider nur zu oft als rücksichtsloser Interessenvertreter der Scharfmacherzunft erwiesen.) Die „D. B.-Z.“ wirkt in ihrer Polemik gegen das Generalversammlungskomitee in Nr. 68 des „Korr.“ dann noch die bezeichnende Frage auf, ob denn Kollege Schliebs auch einer Einladung des Arbeitgeberverbandes oder des Gutenbergbundes als Referent auf deren Tagungen entsprechen würde. Daß dies bei dem Deutschen Buchdruckerverein ohne weiteres der Fall sein würde, will die „D. B.-Z.“ nicht bezweifeln. Über der Prinzipalsverein, von dessen Organ, der „Zeitschrift“, sie in gewissen Zwischenräumen auch regelmäßig auf die Finger geklopft wird wegen ihrer Überhebungen und Annahmungen, ist ja nicht mehr der Gegenstand ihres vornehmlichen Interesses, ebensowenig wie der Verband. Nicht den Trägern der Tarifgemeinschaft widmet sie sich in förderndem Sinne, sondern den Außenseitern, den organisatorischen und tariflichen Außenseitern. Da verlohnt es sich wachlich, der „D. B.-Z.“ — und zur Charakterisierung dieses Zwischenfalls von Unternehmernorgan — auch der Buchdruckeröffentlichkeit einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, wie das Urteil des Blankeschen Blattes über diese Gegenvereinungen noch vor gar nicht so langer Zeit lautete, wobei wir voraussichtlich, daß sich die „D. B.-Z.“ damals nicht schlägt blühte mit dem Verdienste, die entchiedenste Vorläuferin des Tarifabschlusses von Organisation zu Organisation zu sein. Wir beschränken uns jedoch nur auf die marantesten Auslassungen der „D. B.-Z.“, um ihnen geradezu selbstmörderischen Widerspruch aufzudecken. Am 4. Februar 1906 schrieb sie:

Wir verlangen nur, daß die Begriffe — denn um nichts andres handelt es sich — der beiderseitigen „Allgemeinheiten“ endlich fallen und die beiden Organisationen offen als Tarifkontrahenten auftreten, d. h. daß in die Tariforgane und Tarifinstitutionen nur Mitglieder der beiderseitigen Organisationen berufen werden können.

Darin erklärte die „D. B.-Z.“ eine „Förderung und Stärkung“ der Tarifgemeinschaft. Heute läßt sie für die Gleichberechtigung des Gutenbergbundes, morgen vielleicht für die Anerkennung des Arbeitgeberverbandes als Tarifkontrahent! In der Nummer vom 16. September 1906 ist das Blankesche Organ „durchaus einverstanden“ mit einem Urteil des österreichischen Prinzipalsblattes, in welchem über die Neugestaltung unserer Tarifgemeinschaft gesagt wird, daß Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins nur Verbandsmitglieder in Arbeit und letztere nur bei ertornen Konditionen nehmen dürfen. Selbst der Satz: „Daneben noch bestehende Organisationen bleiben unberücksichtigt“, fand auch ihre völlige Zustimmung. In der vom 11. November 1906 datierenden Nummer drückte sie dann in einem gegen den als Eilbescheid ergründeten Schutzverband (den jetzigen Arbeitgeberverband) gerichteten Urteil ihre große Verliebtheit darüber aus, daß der Deutsche Buchdruckerverein mit dem Verbande der Deutschen Buchdrucker paktiert, direkt überwiegend das Zustandekommen des Organisationsvertrags feiern. Am deutlichsten zeigte sich das Einverständnis der „D. B.-Z.“ mit dem Organisationsvertrag und seinem inzwischen bekanntlich gemilderten § 4 in folgenden Ausführungen der Nummer vom 18. November 1906, in der es im Leitartikel heißt:

Daß der D. B.-Z. mit dem V. B. D. B. zum Abschluß eines Tarifgemeinschaftsvertrags gelangt ist, erkennen wir als einen außerordentlichen Fortschritt in der Sicherung des gewerblichen Friedens durchaus an. Aber die beiderseitigen Vorstände hätten ferner dafür Sorge tragen sollen, daß die Bestimmungen unter Ausschluß jeder dritten Vereinigung in den eigentlichen Tarif selbst hineingearbeitet wurden. Wir verstehen wirklich die ganze Rücksicht nicht, die bei Abschluß des Vertrags auf etwa für die Tarifgemeinschaft noch „wichtig erscheinende“ Vereinigungen genommen wurde. Der D. B.-Z. und der V. B. D. B. sind die allseitig anerkannten Vertreter der Prinzipalität und der Gehilfenchaft des deutschen Buchdrudergewerbes, und wenn diese beiden allein maßgebenden Korporationen unseres Gewerbes miteinander einen Lohnvertrag abschließen wollen, so hat kein Dritter da etwas dreinzureden. Es ist kaum zu erklären, wie eine so klare und logische Forderung so wenig Berücksichtigung bei beiden Parteien finden konnte. Es steht ja doch jedem frei, sich einer der beiden Körperschaften anzuschließen oder nicht. Allerdings, wer den Schutz des Tarifvertrags genießen will, muß eine Entscheidung treffen; ein Weisestehen soll und darf es nicht mehr geben. Alle die Heulereien über Organisationszwang sind für die Sache und Helfen uns nicht aus der Misere heraus. Der D. B.-Z. muß danach trachten, sämtliche Prinzipale unter sein Gebot zu bekommen, und ebenso der V. B. D. B. alle Gehilfen. Dazu ist die Tarifgemeinschaft, die wir wiederholt als das Rückgrat des D. B.-Z. bezeichnet haben, das allein geeignete Mittel.

In der Nummer vom 12. Mai 1907, also erst vor etwas über Jahresfrist, findet dieser Standpunkt fast noch eine Übertrumpfung in folgenden Ausführungen:

Hauptsächlich handelt es sich um Zurückweisung der irrtümlichen Auslegung des „Zwangsparagrafen“ (§ 4) des Organisationsvertrags, der keineswegs beabsichtigt, von 1909 ab alle Gehilfen in den Verband und alle Prinzipale in den D. B.-Z. hineinzuzwängen. Und doch ist das nach unsrer Meinung ein Ziel, dessen Erreichung angestrebt werden muß. Wer eben tariflos sein will, soll sich einer dieser beiden Korporationen anschließen. Erst dann ist eine einheitliche Kulturarbeit auf dem höchwichtigen Gebiete kollektiver Arbeitsverträge zu leisten. Besonders scharf und mit überzeugender Logik wendet sich der „Korr.“ aber gegen den Vorwurf: der Verband sei eine sozialdemokratische Gewerkschaft.

Und nun kommt das Kapitel vom „sozialdemokratischen Verband“, das sich seit einigen Monaten gleich einem wirklich roten Faden durch jede Nummer zieht! Am 21. Juni 1908 schreibt die „D. B.-Z.“ in dieser Beziehung: „Wir zweifeln so lange an der „Ehrlichkeit“ (im Original ebenfalls gesperrt. Red. d. „Korr.“) der Bemühungen des Verbandes, in politischer Beziehung neutral zu werden und zu bleiben, bis er seinen Austritt aus der Generalkommission der sozialdemokratischen „freien“ Gewerkschaft erklärt.“ Und am 28. Juni d. J. heißt es bei der Besprechung unsers Johannisfestartikels in Nr. 71: „Jedoch verstehen wir unter dem, was sich bewährte in langen Jahren, etwas ganz andres als der „Korr.“ Festhalten an dem Kampf gegen die Übergänge der in Gehilfenverbände sich betätigenden, völkerverfeindenden internationalen Sozialdemokratie, Festhalten an dem unumfänglichen Selbstbestimmungsrecht des Prinzipals in seinem eigenen Betriebe, Festhalten an einer Tarifgemeinschaft mit jedem tariffreien Prinzipal und Gehilfen ohne Rücksicht auf seine Zugehörigkeit zu einer Organisation.“ Vor Ätze, d. h. einige Monate zuvor, las man etwas andres über das der „D. B.-Z.“ vorstehende Ideal einer Tarifgemeinschaft und die Behandlung der gegenwärtigen Organisationen. Und was las man erst in der Nummer vom 11. August 1907 über den „sozialdemokratischen Verband“, das Schicksal, das anjetzt von Onkel Blankes würdigen Nachfolgern in die Wolfschlucht geworfen werden soll? Man höre, vernehme mit Undacht und Staune:

Nun zu dem Vorwurf, daß in dem Organisationsvertrag eine Gefahr für Volk und Vaterland zu erblicken sei. Die Ursache dieser Gefahr soll darin liegen, daß der Vertrag mit einer Gewerkschaft abgeschlossen ist, die „zur sozialdemokratischen Partei in engster Beziehung steht“, wie sich der Bericht (gemeint ist der Jahresbericht für 1906 der Insterburger Gewerksamter resp. deren Mitglied Dr. Wittner, im Vorstand unsers Arbeitgeberverbandes befindlich. Red. des „Korr.“) in diplomatischer Weise ausdrückt. Wir stehen nicht an zu erklären, daß diese Behauptung vollkommen den Tatsachen entspricht. Aber was beweist das? Doch nur, daß der Verband als Arbeiterorganisation die politische Interessenvvertretung seiner Mitglieder bei einer Partei sucht, die nun einmal sich das Recht und den Ruhmesstitel erworben hat, als „Arbeiterpartei“ ohne Vorbehalt angesprochen zu werden. Es beweist ferner, daß alle bürgerlichen Parteien es nicht verstanden haben, sich das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben, wie vor kurzem erst der „Mitteldeutsche Kurier“, das Organ der Friedrichs-Dunderschen Gewerksvereine in der Provinz Sachsen, in beweglicher Sprache den liberalen Parteien vorgeworfen hat. Das sollte die bürgerlichen Parteien veranlassen, ihre Programme einer Prüfung zu unterziehen, aber nicht der sozialdemokratischen Partei die Daseinsberechtigung abzuspüren und solche Gewerkschaften als „sozialdemokratisch“ anzuschwärzen, die aus den gegebenen Verhältnissen die natürlichste Folgerung ziehen.

Ist das nicht großartig! Kann ein und dasselbe Blatt mit der gleichen Reklamation ein solches Charakter an sich vornehmen? Wir wollen bemerken, daß selbstverständlich diese letzte Auslassung von allen sozialdemokratischen Blättern mit Hochgenuß nachgedruckt und allen Unternehmerverbänden als leuchtendes Beispiel vorgehalten wurde. Heute schwindet die „D. B.-Z.“, das „leuchtende Beispiel“ im Kielwasser des Scharfmachertums, redet der Anstellung eines akademisch gebildeten Tarifamtssekretärs und damit der Einführung der Spektres von Generalsekretären das Wort, die die Verschärfung der Gegenätze, aber nicht eine zweckdienliche Verständigung zwischen beiden wirtschaftlichen Faktoren als ihre Aufgabe betrachten. Dem Forum der Buchdruckerwelt überlassen wir nun das Urteil über die die gewerbliche Voraussetzung mit solchem Mißgeschick und mit so blamablen Widersprüchen mimende „Deutsche Buchdruckerzeitung“.

Wie die von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ verlangten Herren Akademiker sich nützlich und schieblich und friedlich betätigen, ließ die am 27. Juni in Berlin abgehaltene, von der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände einberufene Arbeitsnachweis-Konferenz erfahren. Von dem Syndikus Dr. Fänger wurde mit Genugtuung herorgehoben, welche Bedeutung die von den Arbeitgeberverbänden geschickten eingetragenen und vermittelten Arbeitsnachweise in den letzten Jahren genommen haben. So hätten die Arbeitsnachweise in Hamburg-Altona im Jahre 1907 mit 407000 Einstellungen das Doppelte des Vorjahrs erreicht. Das „Reichsarbeitsblatt“ stelle denn auch die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, was die durchschnittliche Vermittlungsziffer der einzelnen Nachweise anlangt, an die erste Stelle. Die reinen Unternehmensarbeitsnachweise, in aller Welt hinlänglich als Maßregelungsbureau herüchigt und auch gerichtsnotorisch, sind also das Ideal des von den Herren Generalsekretären ausgeachteten sozialen Friedens! Wenn man der Einseitigkeit einmal so viel Gutes abzugeminnern vermag, müßte konsequenterweise den gewerkschaftlichen Arbeitsnachweisen doch die gleich günstige Bewertung zu teil werden. Aber weit gefehlt! Diese Art von Nachweisen (nebenbei gesagt, ist sie immer mehr im Rückgange begriffen) wurde auf der Arbeitsnachweis-Konferenz der Scharfmacherverbände als eine der vielen Verfündigungen der Arbeiter gegen ein wohlmeinendes Internermentum bezeichnet. Auch die paritätischen Nachweise kamen schlecht weg, wurden als verkappte Gewerkschaftsarbeitsnachweise deklariert. Und um das an einem besonders beweiskräftigen Beispiele zu zeigen, erlosb sich noch ein Berichtserfasser in der Person des „Generalsekretärs“ Dr. Wagner (Berlin), der die kühne Behauptung aufstellte, im Buchdrudergewerbe befänden sich die Gehilfen bereits auf dem Wege des Übergangs zu einseitigen Arbeitsnachweisen. Dieser Herr Berichtserfasser ist der „schlimmste“ Interessent unserer Scharfmacherverbände, welcher seine wertvollen Dienste zugleich auch der Unternehmerorganisation im Steinbrudergewerbe widmet, die bekanntlich sich ein eigenes Publikationsorgan zulegte, weil ihre Anschauungen über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht in die Tendenz der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ passen. Mit seiner Behauptung auf der Arbeitsnachweis-Konferenz haute er aber so gründlich daneben, daß gerade das Gegenteil davon zutrifft. Außer den Leuten, deren Geschäfte Dr. Wagner besorgt, ist wohl jedermann im Buchdrudergewerbe von der Tatsache überzeugt und erfreut, daß unsre tariflichen, also paritätischen Arbeitsnachweise sich nicht nur einer immer zunehmenden Zuanpruchnahme, sondern auch einer steigenden Beliebtheit bei Prinzipalen und Gehilfen erfreuen, weil eben in ihnen der paritätische Charakter so gut zum Ausdruck kommt. Der Mann nach dem Herzen der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, „Generalsekretär“ betitelt, weil ihm die Sekretäre ebenso fehlen als den Generälen der meisten südamerikanischen Republiken die Soldaten, hat hier einmal statt gewohnheitsweise zu Schere und Meißel zum Redewerkzeuge gegriffen und sich in seiner ganzen eminenten Sachkenntnis geegelt. Fürwahr, das sind die Leute, die

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 2. Juli 1908.

Anzeigen Kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 75.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

das Buchdruckgewerbe mit einem hörbaren Ruck vorwärts bringen können! Im übrigen hat das Berliner Stellbüchlein der Scharfmachersekretäre noch zutage gefördert, daß im Jahre 1906 allein in Preußen 600000 ausländische Arbeiter (360000 in der Industrie und 240000 in der Landwirtschaft) beschäftigt wurden. Aus Rußland und Österreich-Ungarn stammen allein 400000, aus Italien 90000, aus Holland 80000, aus dem sonstigen Auslande 30000. In welchem Zusammenhange die Ausländerfrage mit einer Arbeitsnachweiskonferenz der scharfmacherischen Unternehmerverbände steht, ist wohl offenes Geheimnis. Zum Schluß wurde noch die Frage erörtert, ob mit Schadenersatzklagen gegen die Arbeiter und die Gewerkschaften nicht mehr als bisher erreicht werden könne, und ein häufigeres Anrufen der Gerichte gewünscht. Nun, die Gewerkschaften werden auch nicht faul sein und mit wenig wähligeren Mitteln operierende Unternehmer bzw. deren Organisationen vor den Rädern zitieren. Wenn die Gerichte manchmal auch recht schwerfällig sind und in Verfolg der wirtschaftlichen Kämpfe nicht die Beurteilung von Arbeitern eine Seltenheit ist, so ganz ungeschoren kommen die Herrschaften doch nicht davon. Der Berliner Bäderinnungsoberrichter, der als § 153er drei Tage brummen muß, und seine Freunde wissen darüber eine gar klägliche Melodie zu singen.

Was den Lesern alles zugemutet wird, beweist die von einem Akademiker redigierte Beilage „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ zum „Deutschen Papiermarkt“. Wir erinnern uns recht gut noch der bombastischen Empfehlung dieses sich in den Dienst unsers Scharfmacherverbändchens stellenden Mannes. Von all den Vorwurfsvorbeeren ist nicht ein einziges Blättchen echt gewesen. Man rühmte dem Manne nach resp. vorweg, daß er sehr vertraut mit den Verhältnissen des graphischen Gewerbes sei. In Wirklichkeit kann niemand eine größere Kenntnis auf dem von ihm zu bearbeitenden Gebiete besitzen als der Arbeitgeberverbandsanwalt. Was auch zu verstehen ist, denn ein Akademiker wird nie oder nur ganz selten einem Mann der Praxis ersehen. Journalistisch liegen die Dinge noch schlimmer. In der letzten Nummer des „Wirtschaftlichen“ herer um Reismann, Grone und Billefen werden sechs Artikel gebracht, die tatsächlich nur Wiedergaben von Artikeln aus der Fachpresse sind, zu denen der Herr Redakteur lediglich den verbindenden Text geschrieben hat. Auf diese Weise fügen 619 Zeilen, fremdes Gemächs“ die Nummer von 23. Juni und nur 125 Zeilen sind eigne „Pflanzung“. Daß die Kreisversammlung der scharfmacherischen Prinzipale in Chemnitz mit ihren in manchen Punkten verwandte Seiten bei den Scharfmachern unsers Gewerbes anknüpfen lassen die Debatten den besondern Beifall des den verbindenden Text im Arbeitgeberverbandsorgan Deklamierenden finden würde, überrascht uns nicht. So etwas ist ja Wasser auf die Mühlen. Die Leser des „Deutschen Papiermarkt“ und seiner Beilage haben aber Anspruch auf etwas vielseitigere Information. Der akademische Redakteur könnte für sein Schnittwarengeschäft auch andre Sachen von Interesse aus der Fachpresse berücksichtigen. Zum Beispiel aus dem „Korr.“ die einzelnen Mitteilungen über den Prozeß unsers Kollegen Dr. Häufiger gegen den Prinzipal Raag in Mannheim, den Bruder des Scharfmacherblättchens. Aber nicht einmal von der schon in Nr. 67 gebrachten Meldung über die endgültige Beurteilung Raags durch das badische Obergericht findet man im „Deutschen Papiermarkt“ ein Wort. Wenn man nach Straußenart diese Blamage verbergen will, braucht man dazu aber wahrlich keinen akademisch gebildeten Sachwalter. Aber es kommt ja auch so an den Tag, daß die vermeintlichen Hüter des guten Tons sich zu einer derben Schabschneiderei verziehen.

Wie sehr die Kölner Generalversammlung unsre Gegner enttäuscht hat, bezeugt auch der „Typograph“, der endlich am 26. Juni mit einer Besprechung unsers letzten, allgemein mit Spannung verfolgten Verbandsstages beginnt, und, so Gott will, am 3. Juli damit zu Ende sein kann. Bedarf es für die Bündler wirklich noch eines Beweises, daß ihr früherer, scharf gegnerischer Standpunkt gegen das Beamtenwesen in der Arbeiterbewegung total verkehrt war, daß im Bund auch jetzt noch nicht das richtige Verständnis dafür vorhanden, und daß es eine bittere Notwendigkeit ist, auf 2550 Mitglieder mindestens zehn statt „nur“ fünf Beamte zu haben? Also Herr Hoffsaß, der Vielgeplagte, gehört auch zu denen, die auf die in Köln geleistete Arbeit sehr ungnädig zu sprechen sind. Für ihn hat unsre Generalversammlung kein positives Ergebnis gehabt. Wir sind so objektiv, ihm dies einmal ausnahmsweise zu glauben. Sie alle, die gleich Hyänen des Schlachtfelds den Aufmarsch in Köln umkreisen, mußten eben mit knurrenden Magen und trockner, lechsender Zunge wieder abziehen. Das ist ärgerlich. Und in dieser sehr mißvergnügten Stimmung begeht der in den Klaffen und Rissen W. Gladbacher Taktik noch ziemlich unbesorgene

Hoffsaß eine recht schaffene Dummheit: er mokiert sich über den Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Besprechung über den Organisationsvertrag. Da die Sitzungen an acht Tagen in voller Öffentlichkeit stattfanden und darüber von einem großen Teile der Presse recht ausführlich berichtet wurde, kann von Geheimnisträmerie bei uns doch wahrhaftig nicht die Rede sein. Wenn eine Organisation den Mut hat, so ihre Angelegenheiten vor dem öffentlichen Forum zu erledigen, dann muß es doch um sie gut bestellt sein. Wenn ein einziger Punkt in geschlossener Sitzung behandelt wurde, so ist das unter jordanen Umständen lediglich eine Frage der Taktik, mit der lediglich die Winkelzüge der Gegner durchkreuzt werden sollten. Deshalb wurde wohl auch auf der Posener Prinzipalsitzung bei Beratung des Organisationsvertrags ebenso verfahren. Man kann den Schmerz von Hoffsaß verstehen; mit seiner mehr an unsre Mitglieder sich richtenden Heulmeierei darüber wird er aber bei jedem Verbandskollegen nur ein Lächeln des Mitleids erwecken. Dieses Lächeln der Geringschätzung wird jedoch bei allen zum lauten Lachen, wenn wir den Schläuberger vom „Typograph“ daran erinnern, daß über die vorjährige Generalversammlung des Gutenbergbundes das Bündlerorgan, d. h. über „drei Tage angestrengtester Arbeit“, noch nicht einmal in vier Spalten berichtete. Wären wir ebenso „offenherzig“ gewesen, hätten nicht 46, sondern nur 11 Spalten Bericht über die Kölner Generalversammlung in „Korr.“ gestanden. Der „Typograph“ scheint aber von der nicht so unrichtigen Ansicht auszugehen, daß eine Generalversammlung des Verbandes eine ganz andre Bedeutung und größeres Interesse für die Bündler hat als die eigne. Denn die Besprechung der Kölner Verhandlungen nimmt schon im ersten Artikel 411 Zeilen des „Typograph“ ein, während sein Bericht über die breitläufige Bündlergeneralversammlung in Halle alles in allem nur 365 Zeilen umfaßt. Zu allem übrigen tagte das Bündlerparlament überhaupt unter Ausschluß der Öffentlichkeit; was man begreifen kann, denn die Auslieferung des Gutenbergbundes an die christlichen Gewerkschaften und die Besitzergreifung der Bundesleitung durch Herr Stögerwälder war ein äußerst klägliches Schauspiel und die jegige Rolle des Bündlerischen Vorstandes ist noch schlimmer als diejenige des Khebeite in Ägypten, der auch „nig zu feggen“ hat und nur ein leeres Schauffisch bildet. Das und die greuliche Einseitigkeit der Bündler durch das „stenographische“ Protokoll muß man alles wissen, um den von Hoffsaß im „Typograph“ angeklammerten Klagegeschrei richtig zu verstehen. Und wenn man darüber im Klaren ist, werden die nachfolgenden zitterten Bündlerischen Aufschlagen gewiß förmliche Schallbasen erzeugen. Herr Hoffsaß läßt sich nämlich bald in jor-nigem Trübe, bald um gut Wetter stehend also vernehmen: „... daß man nicht bloß mit der Existenz des Gutenbergbundes, sondern schließlich auch mit seiner tariflichen Gleichberechtigung zu rechnen haben wird“; „... daß es schließlich im Interesse des Verbandes selbst liegt, eine künstliche Nahrung des Hasses gegen den Gutenbergbund einzustellen“; „mit der Taktik der Duldsamkeit gegenüber dem Gutenbergbunde müßte man endlich im Verbands-lager aus reinen Vernunftgründen anfangen“. Noch bombastischer klingen folgende Sätze: „... diese Zeichen der Zeit müssen für die maßgebenden Verbandsführer eine ernste und eindringliche Mahnung sein, im eigenen Verbands- und Tarifinteresse mit ihrem überaus gefährlichen Kampf gegen den Gutenbergbund endlich um ein Loch zurückzufahren, so daß es bald möglich sein wird, daß sich Verband und Bund auf dem gemeinsamen Boden des Tarifs über die innern Gegensätze hinweg die Bruderhand bieten können zum Segen beider Organisationen. Behält man aber im dortigen Lager, trotz der völlig veränderten Verhältnisse, die alte Taktik der fanatischen Bekämpfung des Gutenbergbundes bei, so rundern man sich im gegnerischen Lager nicht, wenn man schließlich mit der Bekämpfung des Gutenbergbundes das strikte Gegenteil von dem erreicht, als was man dort bezwecken will. Vietet man uns die Hand zum Frieden, so werden wir sie ebenfalls darbieten, will man aber den Kampf, so sind wir bereit, denselben mit aller Energie aufzunehmen. Wir sind gerüstet und werden nicht eher ruhen, als bis wir uns unsere tarifliche Gleichberechtigung erkämpft haben.“ Sehr posierlich anzusehen, wenn der Mops den Mond anbellt, und welcher Triumph für Werta Suttner, wenn der Verband dem Gutenbergbündchen die Hand zum Frieden anbietet und dieser herablassend sie ergreift! Zum Schluß gewinnt Herr Hoffsaß wieder etwas Boden unter den Füßen und bringt den Gutenbergbund als Sicherheitsventil den Prinzipalen in Empfehlung: „Dies ist das einzige Mittel, um die überhitzten Feueröfen im Verbandslager zur positiven Tarifarbeit zurückzuführen. Wenn dieses Ventil an der Tarifgemeinschaft angebracht wird, dann dürfte die nächste Verbandsgeneralversammlung schon etwas ruhiger verlaufen“ usw. Der neue Gutenbergbund, wie die Christlichen ihren Schützling so gern nennen, pocht also auf

die Tradition des alten Gutenbergbundes, d. h. auf seine Tendenz als gelbe Gewerkschaft! Der neue Gutenbergbund ist mithin der alte geblieben, die christliche Gewerkschaftszentrale hat es fertig gebracht, eine gelbe Organisation in ihre Reihen aufzunehmen. Wir sind Herrn Hoffsaß wirklich dankbar, daß er öffentlich der „modernen Gewerkschaft“ Gutenbergbund die Eigenschaft als Sicherheitsventil im wirtschaftlichen Interessens-kampfe gegeben hat.

Alexander Meyer, ein namhafter politischer Schriftsteller und einer der besten Parlamentarier, den der Freisinn niemals aufzuweisen gehabt hat, ist zu Berlin im Alter von 76 Jahren gestorben. Meyer war ein ganz hervorragender Redner. Im Aufbau von größter Klarheit, waren seine Reden durch seltene Logik ausgezeichnet. Von Meyer stammt das geflügelte Wort: „Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt“, welches er in seiner bekannten Bierrede geprägt hat. Wohl der beste Beweis, wach gesunder Humor in Meyer steckte.

## Eingänge.

Jahrbuch für die soziale Bewegung der Industriearbeiter. Herausgegeben vom Vorstande des Bundes der technisch-industriellen Beamten, Berlin SW 52. Heft 2 und 3. Einzelne Hefte (im ganzen vier) 1 Mt. Der deutsche Bauerntag. Von Friedrich Engels. Mit Einleitungen und Nummern von Franz Mehring. Der erste der sozialistischen Neudrucke. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis brochiert 1,50 Mt., gebunden 2 Mt.

Wie ich Naturarzt wurde! Von Dr. med. Wilh. Witsch. Verlag: Lebenskunst-Heilkunst, Berlin S 59. Preis 60 Pf.

## Briefkasten.

„Dummkopff“: Wenn Sie in Sachen bei der Generalstellung ausgehoben wurden, müssen Sie zur Dienstleistung auch nach Sachen zurück. — G. S. in Glogau: Zit aber sehr bedauerlich. Viel Glück im neuen Wirkungskreise. — M. R. in Breslau: 6,05 Mt. — M. R. in Plauen i. V.: 1,55 Mt. — J. R. in Breslau: 5,05 Mt. — G. S. in Görde: Vom Deutschen Buchdruckerverein, Leipzig, Holzstraße, zu beziehen.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

**Mechenburger-Lübeck.** In dem veranbten Zirkulare, Urabstimmung betreffend, muß es auf Seite 4, Zeile 4 heißen 1. Oktober d. J. statt 1. Januar d. J.

**Dortmund** (Bezirk und Ort). In der Zeit vom 3. bis 16. Juli sind sämtliche Briefe und Gebenden wegen Abwesenheit des Kassierers an den Vorsitzenden Aug. Schipper, Haydnstraße 72, I, zu adressieren.

**Mithras.** Der Seher Fritz Gäng aus Diez a. S. wird hiermit aufgefordert, seine restierenden Beiträge an H. Wandhoff, Gartenstraße 14, einzufenden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

## Abressenveränderungen.

**Glogau** (Ort und Bezirk). Vorsitzender: Oskar Diez, Kleine Oberstraße 15, III.

**Görde.** Vorsitzender und Kassierer: Gust. Hendrichs, Clarissenstraße 1.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Düsseldorf 1. der Seher Friedrich Lubenow, geb. in Düsseldorf 1888, ausgel. das. 1908; 2. der Drucker Paul Zinner, geb. in Neuß 1890, ausgel. in Düsseldorf 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Neuß bei Seher 1. Theodor Esser, geb. in Fischen 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied; 2. Jos. Bangart, geb. in Neuß 1887, ausgel. in Grevenbroich 1908; war schon Mitglied. — H. Vorn in Düsseldorf, Schwannemarkt 15.

In Eisenach der Seher Hugo Grellich, geb. in Hardheim (Kr. Mosbach, Baden) 1890, ausgel. in Schwannheim 1908; war noch nicht Mitglied. — Hugo Langloß in Götting, Remfäbter Straße 4.

In Magdeburg der Maschinenseher John Junge, geb. in Döbeln i. S. 1873, ausgel. in Büß i. S. 1894; war schon Mitglied. — W. Reimert, Albrechtstraße 4.

In Solingen 1. der Seher Walter Tاملing, geb. in Solingen 1890, ausgel. das. 1908; 2. der Drucker Oskar Plenge, geb. in Vortheim (Hann.) 1890, ausgel. in Solingen 1908; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Marschall in Elberfeld, Humboldtstraße 53, II.

**Arbeitslofenunterstützung.**  
**Waren i. M.** Die Ausstellung der Biatifikumskarten an Durchreisende erfolgt von jetzt ab in der Druckerei der „Waren Zeitung“, Gr. Grünestraße 11, die Auszahlung in der Druckerei des „Waren Tagesblatt“, Langestraße 4, in der Zeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 1/2 Uhr.

**Versammlungskalender.**

**Fischerleben.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, präzis 9 Uhr, im Vereinslokale.  
**Zuerbach-Elfeld-Galvanoplastik.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Bergkeller“ in Elfeld.  
**Geuthen (D.-Schl.).** Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Weiger Adler“.  
**Planhensitz.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei David, Wadenhuden, Wahnstraße.  
**Chemnitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 4. Juli, 8 1/2 Uhr abends, im Restaurant „Drei Raben“, Brüderstraße.

**Dessau.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Bater Franz“.  
**Dresden.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 5. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Adam, Kaufbachstraße.  
**Gera.** Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 7. Juli, im Vereinslokale „Goldschnecke“.  
**Görlitz.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Kesselfelder“, Sonnenstraße.  
**Grünberg (Schl.).** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in „Wilmels Konditorei“.  
**Jahr.** Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Juli, vormittags 9 Uhr, im Gasthause zur „Germania“ in Wölling. Beiträge sind bis spätestens den 15. Juli beim Vorsitzenden einzureichen.  
**Leipzig.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, im Vereinslokale.  
**Leipzig.** Maschinensekerversammlung Sonntag, den 5. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Völkshaus“, Zeißer Straße 32.  
**München.** Versammlung Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Mathäserbräu“.  
**Bayreuth.** Korrespondenzversammlung Sonntag, den 5. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Zinnenbaum“.  
**Saarlouis (Saar).** Versammlung Samstag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Restauration Kramp.

**Striegau.** Versammlung Sonntag, den 4. Juli, abends 9 Uhr, in „Stadt Hamburg“.  
**Zwidau i. S.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Vedobere“, Zaisstraße.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.  
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

**Bekanntmachung.**

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien gestrichen wurden die Firmen:  
 Ernst De Villiers in Mülhhausen i. G. (Kreis IVa);  
 Karl W. Kluge und Fritz Schnadenburg in Leipzig (Kreis VII).  
 Berlin, 24. Juni 1908.  
 Georg W. Bürgenstein, L. G. Giesecke, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender,  
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona.**

Die ordentliche **Quartalsversammlung** findet des Johannisfestes halber nicht am Sonntag, den 5. Juli, sondern am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Vereinslokale von St. Brunotte, Wroblschangen 111. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Bericht über den Vorstand. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. [300]

**Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**

**Johannisfest 1908**

am Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“  
**VORFEIER**  
 bestehend in KOMMERS: Prolog, Gesangsvorträgen, Feste, geselliges Beisammensein (gemeinsamer Gesang). Mitwirkende: Kollege Willi Krahl aus Leipzig (Festrede) sowie die Liedertafel Gutenberg v. 1877 (Dirigent M. Bode).  
 Eintritt nur für Mitglieder und deren Damen.  
 Kindern ist der Zutritt nicht gestattet!  
 Tanz findet nicht statt.

Am Sonntag, den 5. Juli, in „Stübens Volksgarten“, Reiherstieg  
**FAMILIENFEST**  
 bestehend in Kindervergnügen, Vorstellung des Originalkaspertheaters vom Spielbudenplatz St. Pauli, Preisspielen für Damen und Herren, Feuerwerk, Gartenkonzert (Kapelle des Herrn C. Piitz) sowie

**BALL**  
 Im kleinen Saale Tanz nach polnischer Musik (Dudelsack und Geige).  
 Eintritt für Mitglieder und deren Damen frei. — Preis der Einführungskarte für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf. — Karten sind zu haben beim Kollegen Dreher und im Vereinsbureau.  
 Anfang 3 1/2 Uhr nachmittags.  
 Abfahrt der Dampfer vom Baumwall ab 2 Uhr. Fahrpreis 10 Pf. à Person.  
 Der Vergnügungs-Ausschuß.  
 281]

**TYPOGRAPHIA** Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser. Gegr. 1879. :: Chormelster: Alexander Weinbaum. :: Gegr. 1879.  
 Sonntag, den 5. Juli, in der „Brauerei Friedrichshain“ am Königstor:  
**KONZERT**  
 unter Mitwirkung des Neuen Berliner Tonkünstlerorchesters  
 Anfang 4 Uhr. Dirigent: FRANZ HOLLFELDER. Eintritt 30 Pf.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.  
 Von 7 Uhr ab im großen Saale TANZ. Herren zahlen 50 Pf. Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.  
 Eintrittskarten sind im Vereinsbureau, bei den Vereinsboten, bei den aktiven Mitgliedern sowie an der Kasse zu haben.  
 261] DER VORSTAND.

Meine seit 28 Jahren hier selbst bestehende  
**Buchdruckerei**  
 (ohne Konkurrenz) mit Grundriss, Blattroverlag, guter Kundenschaft beabsichtige ich infolge Schwerhörigkeit sofort oder später (auch ohne Grundriss) zu verkaufen und wolle ich Käufer, denen genügende Mittel zur Verfügung stehen, mit mir in Verbindung setzen.  
 Paul Fieber, Buchdruckereibesitzer  
 3 1/2, Nr. Neustadt, D.-Schl.

**Gei. Jos. Herren an jed. Orte,**  
 welche Wert, hochleg. Artikel nebenebei über. Socht Hochverdienst f. jederm. Ausk. kosten.  
 Herrn. Wolf, Zwidau (Sa.), Nordstr. 30. [289]

**Inseratenmetteur**  
 gesucht für eine täglich zweimal erscheinende Zeitung. Energetische, selbständige und umsichtige Bewerber, welche schon als Metteur tätig waren, wollen Offerten zum sofortigen oder späteren Eintritt unter Mitteilung von Referenzen und Gehaltsansprüchen einreichen.  
 Mannheimer Vereinsdruckerei. [302]

**Linothypeseher**  
 sofort gesucht für Doppelmagazinalinothyp. Mehrjährige Praxis Bedienung. Besondere Vorzug. Anfangsgehalt 40 Mk. pro Woche.  
 Hugo Hiplers Druckerei  
 Schötenar i. Lipp. [309]

**Linothypeseher**  
 gut vertraut mit dem Mechanismus, für polnische Zeitungsarbeiten gesucht, weil Stelle wegen Miltärdienst frei wird. Werte Offerten an „Warsaw Polish“, Bochum, erbeten. [282]  
 Gesucht zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige  
**Galvanoplastiker**  
 zum Nichten und Fertigmachen. Werte Offerten an F. Henburg & G. Wilms, Hamburg, Alter Steinweg 60/67.  
**Stempelseher und Vulkaniseur**  
 in dauernde Stellung sucht Heinr. Götsch, Wiesbaden. [298]

**Maschinenmeisterklub Plauen i. U.**  
 Sonntag, den 5. Juli, findet in Plauen eine **Maschinenmeisterzusammenkunft** vom Gau Erzgebirge-Vogtland statt. H. a.: Beschäftigung der Vogtländischen Maschinenfabrik. Versammlung: Meisterkollege Gesselbarth (Leipzig) usw.  
 Alle Kollegen der umliegenden Druckorte sind freundlichst eingeladen.  
 Treffpunkt 10 Uhr: „Weißes Lamm“.  
 564]

**Werb- u. Wtidenzzeber**  
 korrekt und zuverlässig, sucht andern. dauernde Kondition. Berechnungsbek. bevorzugt. Werte Offerten unter O. H. 100 Hauptpostlagernd **Sielesfeld.** [296]  
 Durchaus tücht., selbständiger, verheirateter **Galvanoplastiker u. Stereotypen** (erste Kraft) wünscht sich zu verändern (nur dauernde Kondition), wösmöglich in größere Stadt Süddeutschlands. Offerten: Brasserie Gohrdorf, Luzern, R. H. 120. [303]

**Johannisfest 1908. 3. Auflage!**  
 „Johannes Gutenberg“, Festschrift in drei Hefungen von Robert Ehrhardt. Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. Werte Bestellungen erbeten.  
 Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S. [197]

**Brachtkinderwagen**  
 erbeten sich selbstständig auf u. niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreis. 10 Proz. Rabatt direkt von der Kinderwagenfabrik.  
 564] **Aut. Erster in Grimma 223.**



Am 28. Juni starb plötzlich infolge Herzschlag unser lieber Kollege, der Betriebsassistent **Richard Schürlein** im 50. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
 Berlin, den 29. Juni 1908.  
 Die Vorstandsmitglieder der Reichsdruckerei.

Am 29. Juni verstarb plötzlich in Stettin unser hochverehrter Chef, Herr Buchdruckereibesitzer **Paul Förster**. Seine edle Gesinnung, sein liebenswürdiges Wesen und seine Herzensgüte sichern ihm bei uns ein allzeit treues Gedenken.  
 Breslau, 29. Juni 1908.  
 Die Gehilfen der Buchdruckerei Paul Förster.

**Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein. Dresden**  
 Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
 im Vereinslokale. [301]  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.  
**Hüte** in allen Preislagen bei **Waidner**, Buchmachereifabrik, Berlin, Dresdenerstr. 100.  
**Franz Lucac** erbeten 5 Prozent Rabatt.  
 gib Deine neue Adresse an Dein. Bruder Richard.

Heute morgen verschied in Stettin unerwartet am Schlaganfall unser wertes Mitglied, der Prinzipal Herr **Paul Förster** im Alter von 57 1/2 Jahren. [308]  
 Seit 34 Jahren dem Verein angehörig, hat er während dieser Zeit die verschiedensten Ehrenämter bekleidet und bis zu seinem Tode dem Vereine sein Wohlwollen stets bekundet.  
 Breslau, den 29. Juni 1908.  
**Verein Gutenberg.**

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser:  
 für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Kerpäuser, „Rundschau und Gewerkschaftliches“: Willi Krahl, „Verbandsnachrichten, Anzeiger, Offerten, Postanweisungen“ usw.: Georg Böllrich, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.